

## Erfahrungsbericht der JuniorAkademie 2009

Einen Monat nach der JuniorAkademie muss ich wirklich sagen, es war einfach toll. Denn noch immer muss ich an diese Zeit zurückdenken.

Die Historisch-Ökologische Bildungsstätte in Papenburg war wirklich ein ausgezeichneter Veranstaltungsort. Die Zimmer waren gut eingerichtet und ich habe mich stets sehr wohl gefühlt. Die gemeinsamen Essenszeiten haben mir auch gut gefallen, denn nach den einzelnen Kursarbeiten war es immer schön, wenn man sich mit den anderen Mitgliedern beim Essen austauschen konnte. Auf dem Weg über das Gebiet der Bildungsstätte war man nie alleine. Zusammen mit den anderen Mitgliedern traf man sich, um gemeinsam zum Kurs oder zur KüA (Kurs übergreifende Angebote) oder auch einfach zu den AGs zu gehen. Generell muss ich sagen, die anderen Mitglieder waren alle sehr nett und sympathisch, denn alle waren aus dem gleichen Grund dort, um herauszufinden was die JuniorAkademie an Lernprogrammen zu bieten hat. Es gab keine großen Meinungsverschiedenheiten, man verstand sich eigentlich immer gut.

In meinem Kurs: „Musik: Komposition – Die Welt der Klänge: Klangbilder selber erfinden“ hat es mir auch sehr gut gefallen. Meine Kursleiter Michael und Benjamin, die wir alle duzen durften, waren total nett und lustig. Vor allem aber Benjamin der „voll krass konkret“ wie er sagen würde, drauf war. Und Michael, der mir insbesondere bei meiner eigenen Komposition geholfen hat, hatte sogar sein komplettes Schlagzeug mitgebracht und uns zur Verfügung gestellt.

Der Kurs an sich war sehr interessant, wobei ich anfangs sehr skeptisch war was die Musik von Stockhausen und Co. Anging. Aber im Nachhinein habe ich mich an sie gewöhnt, denn die letzten Tage in der Akademie konnten wir unsere eigenen Lieder komponieren und die Musik von Stockhausen hatte nur anfangs als Orientierung gedient. Aber das Wichtigste ist, dass ich aus dem Kurs viele nützliche Eindrücke gewinnen konnte und dass ich anhand meines ersten eigenen Stückes: „Changing Lanes“ lernen konnte, eine Partitur aufzuschreiben. Es war mit sehr viel harter Arbeit verbunden das komplette Stück so aufzuschreiben, wie ich es gespielt haben wollte. Doch das Gefühl, als es nach tagelanger Arbeit, vielen Nervenzusammenbrüchen und sogar Albträumen endlich fertig wurde, war unbeschreiblich toll.

Leider konnte mein Lied am Präsentationstag nicht vorgespielt werden, da es halt erst am Abend vorher fertig geworden war und wir daher nicht genug Zeit hatten es einzuprobieren. Doch das war nicht so schlimm für mich, da es mir am wichtigsten war, dass ich die Noten für mein Stück ganz alleine, mit ein wenig Hilfe von Michael, aufgeschrieben habe.

Die vielen Pausen zwischen den Aktivitäten waren sehr wichtig fand ich, da ich in dieser Zeit oft meiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen konnte, dem Ruderbootfahren auf dem See.

Zunächst versuchte ich es alleine und drehte ein paar Runden auf dem See, doch auf der rechten Uferseite fiel mir immer wieder ein sehr dunkler und schmaler Kanal auf. Also suchte ich mir einen zweiten „Matrosen“ und fand schließlich Meent. Meent war auch in meinem Musikkurs und spielte Akkordeon. Er war einfach der Beste und ich habe heute noch Kontakt per E-Mail zu ihm. Zusammen gingen wir unsere Mission an und steuerten auf den Kanal zu. Im Kanal konnten wir uns mit den Rudern vom Boden abstoßen. Der Kanal war sehr eng und trotzdem kamen wir voran. Dann mussten wir unter einer kleinen Brücke hindurch und das Boot kam gerade so an den Backsteinwänden vorbei. Doch dann hatten wir es geschafft.

Der Kanal spaltete sich nun in zwei weitere Kanäle auf, die viel breiter waren. Wir waren jedoch noch immer auf dem Gelände der Historisch-Ökologischen

Bildungsstätte in Papenburg, genau zwischen dem Gästehaus und dem Ruz (Regionales Umweltzentrum). Daher hatten wir die Aufmerksamkeit auf uns gelenkt. Alle starrten uns an und fragten sich, wie wir bloß mit dem Boot auf den Kanal gelangen konnten. Also legten wir am Ufer an und luden uns immer mehr Leute ins Boot ein und fuhren sie auf dem Kanal hin und her.

Ab dem Tage fuhren wir jede freie Minute mit „unserem Bötchen“ in den Kanal. Natürlich auch nachts um halb elf und hörten laut „Fluch der Karibik“-Musik, denn die Nachtruhe um 10 Uhr, an die hielt sich eh fast niemand. Daher hatte ich auch den Spitznamen „Gondoliere“ oder, wie ich zu sagen pflegte „Gondolfiere“.

Man merkt, wir hatten sehr viel Spaß trotz des Gerüchtes „Schule in den Ferien“, was überhaupt gar nicht zutrifft, denn wie Schule war die JuniorAkademie überhaupt nicht. An einem Tag gab es z.B. eine große Überraschung für alle. Die drei großen Fragezeichen auf dem Stundenplan. Doch schon alle wussten was es war: Floßbauen. Und so war es natürlich auch. Ich war in einem wirklich tollen Team von handwerklich begabten Leuten untergebracht und wir haben gut zusammengearbeitet. So konnten wir aus ein paar Holzbrettern, drei Plastikkanistern, einem großen Tau, sechs Plastiktüten und einer Tüte Luftballons ein stabiles Floß bauen. Unser Motto war: „Alles bombensicher, aber bloß nichts anfassen!“

Ich hatte natürlich zusammen mit einem anderen Mädchen, da wir die leichtesten waren, die ehrenvolle Aufgabe mit dem Floß den See zu überqueren und was soll ich sagen: Das Floß hielt.

Danach wurde natürlich noch gegrillt und alle waren fröhlich. Das war einer der Schönste Tage in der JuniorAkademie.

Doch der Höhepunkt der Woche war am Donnerstag der „Bunte Abend“, an dem alle KüA's ihre Ergebnisse vorstellen sollten. Es gab ein großes Programm an Aufführungen. Die Theater-KüA, in der auch ich war, spielte ihr Stück: „Klappe zu, alle tot“ vor. Es war ein Improvisationskrimi, in dem der Gärtner natürlich, wie immer, der Mörder war. Die Tanz-KüA stellte ihre Choreographie vor, die KüA Chor & Band spielte viele Stücke vor, unter denen das Highlight „Lemon Tree“ von Fool's Garden bestimmt 3 oder 4 mal als Zugabe gespielt werden musste und auch viele einzelne Mitglieder der Akademie z.B. etwas vorsangen oder ganz einfache Gedichte vortrugen.

Und nun zu meinem persönlichen Highlight der Woche: Denn ich wurde nur ein paar Minuten vor Beginn des Abends gefragt, ob ich Lust hätte, den ganzen Abend zu moderieren. Ich überlegte kurz und konnte natürlich nicht nein sagen. Somit war mein Schicksal besiegelt. Ich bekam einen kleinen Zettel mit den Programmpunkten vorgelegt und wurde gebeten mich selbst zwischen den einzelnen Vorträgen einzubauen.

Also stieg ich auf die kleine Bühne und schaute in die vielen Gesichter der Mitglieder und Kursleiter und kündigte jeden einzelnen Programmpunkt an, gab das Mikrophon weiter und nahm wieder Platz und überlegte mir, was ich vortragen wollte. Ich wusste es sofort. Nach der Tanz-KüA kündigte ich mich an und setzte mich an das Klavier und spielte von Bodo Wartke: „Ja Schatz“, ein Klavierkabarettstück in Reimen über einen verzweifelten Mann, der von seiner Frau ständig geplagt und rumkommandiert wird. Er fasst einen Entschluss und will sie umbringen, mit der Axt. Doch es kommt natürlich anders als er geplant hatte...

Der letzte Ton war gespielt und alle klatschten, jubelten, brüllten sogar Zugabe und alle waren begeistert.

So spielte ich ein weiteres Stück von Bodo Wartke: „Regen“, und auch nach diesem Stück bekam ich Standing Ovation vom Publikum. Wieder wollten alle eine Zugabe doch ich wimmelte sie ab, mit dem Versprechen am Ende des Abends, wenn wir

noch Zeit hätten ein weiteres Stück zu spielen. Dann kamen noch alle anderen an die Reihe, darunter wieder ich in der Theater-KüA. Alles klappte fehlerfrei. Alle waren begeistert und fröhlich, amüsierten sich und hatten viel Spaß. Am Ende des Abends wurde ich natürlich gezwungen noch „Einen“ zu spielen, was ich natürlich gerne machte.

Zum Schluss kamen alle auf die Bühne und sangen und tanzten zu „Lemon Tree“ von der Chor & Band-KüA und bedankten sich bei mir für den schönen Abend, den ich moderiert hätte. Einfach der schönste Tag in meinem Leben. Alle gingen zufrieden auf ihre Zimmer und ich musste vielen noch ein Autogramm geben, da dies schließlich irgendwann, wenn ich mal berühmt wäre, ein Vermögen wert sei! Alle meinten, ich solle mich bei „Das Supertalent“ bewerben und mein Talent weiter ausbauen.

Viele sind dann noch mitten in der Nacht im See baden gegangen...

Am Freitag war Aufbruchsstimmung und alle waren sehr traurig. Nach dem letzten gemeinsamen Mittagessen lagen sich viele weinend in den Armen. Ich verabschiedete mich von all' meinen neu gewonnenen Freunden und mit „meinem Boot“ drehte ich noch eine letzte Runde auf dem See. Dann war die JuniorAkademie 2009 in Papenburg vorbei.

Ich schreibe mir noch viel mit manchen Mitgliedern aus der Akademie per E-Mail und ich denke oft an die tolle Zeit, die wir gemeinsam hatten.

Ich kann nur jedem entfehlen, nächstes Jahr auch in die JuniorAkademie 2010 zu gehen. Ich werde mich auf jeden Fall wieder bewerben!

von Etienne Légat



